

Arbeitsmedizin: Die Arbeitsmedizin nimmt die psychische Gesundheit der Schweizer Ärztinnen und Ärzte unter die Lupe

David Kursner, Brigitta Danuser

Institut universitaire romand de Santé au Travail (IST), Médecine du Travail, Lausanne

Einleitung

Seit Jahrzehnten ist die Gesundheit der Ärztinnen und Ärzte in der Schweiz Gegenstand von Untersuchungen; auch die Schweizerische Gesellschaft für Arbeitsmedizin (SGARM) beschäftigt diese Frage. Zwar kann der Arztberuf recht verschiedenartig sein, bei den meisten Ärztinnen und Ärzten aber gehört Stress zum Alltag. Eine chronische Stressexposition hat wohldokumentierte kardiovaskuläre und psychische Folgen. In der internationalen Literatur werden am häufigsten die berufliche Zufriedenheit, Stress, Burnout, Substanzabusus, Depressionen und Suizidalität behandelt:

- Etwa ein Drittel aller Ärztinnen und Ärzte leiden an Burnout-Erscheinungen.
- Aufgrund des hohen relativen Risikos bei Ärztinnen und Ärzten ist die Suizidproblematik besonders beunruhigend (das relative Risiko

liegt je nach Quelle zwischen 2 und 7; in den 1980er Jahren entsprach es in der Schweiz dem drei- bis sechsfachen Normalwert der Allgemeinbevölkerung).

- Ärztinnen und Ärzte haben ihrer eigenen Gesundheit gegenüber ein ganz eigenartiges Verhalten: Sie suchen nicht gern Hilfe, sie stellen ihre Diagnosen selbst und behandeln sich selbst.

Wir haben sieben neue Publikationen der Jahre 2000 bis 2006 aus der Schweiz über die psychische Gesundheit von Ärztinnen und Ärzte genauer betrachtet. Hier folgt eine tabellarische Zusammenstellung dieser Studien inklusive deren Schlussfolgerungen (Tab. 1 [↩](#)).

Die hier zusammengestellten Studien sind heterogen, es ist daher schwierig, Schlussfolgerungen zu ziehen. Trotzdem geben die aufgezeigten Resultate Anlass zur Besorgnis.

Tabelle 1. Einige neuere Studien zur psychischen Gesundheit der Schweizer Ärztinnen und Ärzte.

Autor(en)	Studienpopulation	Thema	Wichtigste Schlussfolgerungen
Merrien, 2002 [1]	866 frei praktizierende ÄrztInnen (Waadt)	Berufszufriedenheit	Gute oder genügende Zufriedenheit bei 91% Berufliche Zukunft wird von 85% pessimistisch beurteilt
Bovier, 2003 [2]	1184 frei praktizierende ÄrztInnen (Genf)	Prädiktive Faktoren für Berufszufriedenheit	Positiv Betreuung von Patienten Berufliche Beziehungen Persönliches Belohnungsgefühl Negativ Hohe Arbeitsbelastung Zu wenig Zeit für Familie, Freunde, Freizeitbeschäftigungen Administrative Arbeit
Bovier, 2004 [3]	1784 ÄrztInnen aus der Grundversorgung (Schweiz)	Allgemeine Gesundheit	28% haben im Lauf ihrer Berufskarriere Suizidgedanken 5% haben derzeit Suizidgedanken 35% haben Schwierigkeiten, selbst ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen Nur 21% haben einen Hausarzt 65% haben in der vergangenen Woche ein Medikament eingenommen, 90% als Selbstmedikation 72% sind der Meinung, dass sich die Arbeitsbedingungen verschlechtern 20% würden einen anderen Beruf wählen

Fortsetzung von Tabelle 1.

Autor(en)	Studienpopulation	Thema	Wichtigste Schlussfolgerungen
Goehring, 2005 [4]	1784 ÄrztInnen aus der Grundversorgung (Schweiz)	Burnout (Maslach Burnout Inventory)	31% weisen eine erhöhte emotionale Erschöpfung oder Depersonalisation auf 5% haben ein hochgradiges Burnout Burnout vor allem im Zusammenhang mit äusseren Stressfaktoren (Arbeitsbelastung, Arbeit für Versicherungen)
Torgler, 2002 [5]	410 SpitalärztInnen (Genf)	Stress, Substanzabusus	Stress assoziiert mit hoher Arbeitsbelastung und mangelnder Entscheidungskompetenz Substanzabusus korreliert mit Stress Verglichen mit amerikanischen Zahlen ist Substanzabusus relativ tief
Biaggi, 2003 [6]	80 AssistentInnen und ChefärztInnen in einem Spital (Biel)	Burnout und Stressfaktoren	Arbeitsintensität wird von 72% der AssistentInnen und 67% der ChefärztInnen als hoch oder zu hoch empfunden Emotionale Erschöpfung bei 41% der AssistentInnen und 43% der ChefärztInnen Risikofaktoren: Arbeitsüberlastung, subjektive Arbeitsintensität, zu wenig Freizeit, mangelhafte gegenseitige Abstimmung in wichtigen Bereichen
Buddeberg-Fischer, 2005 [7]	518 Spitalassistent-ärztInnen (Zürich)	Stress und Wohlbefinden bei der Arbeit	Zufriedenheit mit dem Leben geringer als in der Allgemeinbevölkerung Angst und Depression höher als in der Allgemeinbevölkerung Risikofaktoren: mangelnde berufliche Unterstützung, unklare hierarchische Strukturen, beruflicher Stress, zu hohes persönliches Engagement

Schlussbemerkungen

Die gegenwärtigen Neuentwicklungen im Gesundheitswesen beunruhigen die Ärztinnen und Ärzte. Die zunehmende Einschränkung ihrer Autonomie und ein gewisser Verlust an Wertschätzung des Arztberufs könnten die ungünstigen Auswirkungen von Stress noch verschlimmern. Dem Wohlbefinden der Ärztinnen und Ärzte in der Schweiz muss auch in Zukunft die nötige Beachtung geschenkt werden, denn davon hängt die Qualität der ärztlichen Versorgung ab.

Besonders möchten wir auf die Bedeutung eines integrierten, multidisziplinären Ansatzes bei der

Behandlung dieser Problematik hinweisen. Die Arbeitsmedizin könnte eine Schlüsselstellung bei der Erarbeitung von Lösungsansätzen einnehmen. Die SGARM unterstützt alle Bemühungen und Projekte, um unseren Kolleginnen und Kollegen zu helfen; zu erwähnen wäre in diesem Zusammenhang zum Beispiel das Projekt ReMed der FMH. Bedingung ist allerdings, dass diese Interventionen von einer Grundeinstellung gegenseitiger Hilfsbereitschaft und Vertraulichkeit getragen werden. Sie müssen auf regionaler Ebene realisiert werden und absolut frei von Sanktionsdrohungen sein, sonst würde dies den Widerstand gegen Hilfe nur noch vergrössern.

Literatur

- Merrien FX, Société vaudoise de médecine. Le médecin vaudois aujourd'hui. Chêne-Bourg: Editions Médecine & Hygiène; 2002.
- Bovier PA, Perneger TV. Predictors of work satisfaction among physicians. Eur J Public Health. 2003;13(4):299-305.
- Bovier P, Bouvier GM, Goehring C, Künzi B. Wie gesund sind die Hausärzte in der Schweiz? Resultate der ersten nationalen Befragung. PrimaryCare. 2005;5(10):222-8.
- Goehring C, Bouvier GM, Künzi B, Bovier P. Psychosocial and professional characteristics of burnout in Swiss primary care practitioners: a cross-sectional survey. Swiss Med Wkly. 2005; 135(7-8):101-8.
- Torgler J, Desmeules J. Consommation de substances, stress et santé des médecins des HUG. Genève: Université de Genève; 2002.
- Biaggi P, Peter S, Ulich E. Stressors, emotional exhaustion and aversion to patients in residents and chief residents – what can be done? Swiss Med Wkly. 2003;133(23-24):339-46.
- Buddeberg-Fischer B, Klaghofer R, Buddeberg C. Stress at work and well-being in junior residents. Z Psychosom Med Psychother 2005;51(2):163-78.

Korrespondenz:
Prof. Dr. med. Brigitta Danuser
Institut universitaire romand
de Santé au Travail (IST)
Médecine du Travail
Rue du Bugnon 19
CH-1005 Lausanne
brigitta.danuser@hospvvd.ch